

3.1.

Stadtentwicklungsplan Wien (STEP 2025)

Der Stadtentwicklungsplan Wien 2025, kurz STEP 2025, bildet das zentrale strategische Dokument der Wiener Stadtplanung. Er gibt die Entwicklungsrichtung der Stadt Wien für die nächsten zehn Jahre vor. Dabei orientiert sich der STEP 2025 an den Leitideen, Prinzipien und Zielvorgaben der Smart City Wien Rahmenstrategie.

Der STEP 2025 wurde partizipativ entwickelt, die Ideen für die zukünftige Entwicklung der Stadt wurden breit diskutiert. Der STEP 2025 ist eine Leitlinie für die Stadtverwaltung und die städtischen Unternehmen und dient darüber hinaus allen an Entwicklungsprozessen Beteiligten als Orientierung.

Drei Entwicklungsschwerpunkte markieren die wichtigsten Handlungsfelder im STEP 2025. Die strategischen Festlegungen des STEP 2025 werden in Fachkonzepten weiterentwickelt und konkretisiert.

In diesem Entwicklungsschwerpunkt dreht sich alles um die städtebauliche Weiterentwicklung des bebauten Stadtgebiets und die Vorsorge für die Stadterweiterung, um dem erwarteten Bevölkerungswachstum und neuen Nutzungsansprüchen gerecht zu werden. Lebendige Urbanität ist hier das Motto. Dazu braucht es ausreichend Frei- und Grünräume sowie Flächen für soziale Infrastruktur.

Wien baut auf – Qualitätsvolle Stadtstruktur und vielfältige Urbanität

Energieeffizienz und die Erzeugung und Speicherung erneuerbarer Energien sind Themen, die im Städtebau immer wichtiger werden. Der effektive und effiziente Einsatz von Grundstücken, Ressourcen und öffentlichen Mitteln ist eine wichtige Grundvoraussetzung. Etablierte Zentren werden gestärkt, Defizite einzelner Standorte behoben. Das sichert eine ausgewogene, polyzentrische Standortentwicklung.

Der STEP 2025 wurde partizipativ entwickelt, die Ideen für die zukünftige Entwicklung der Stadt wurden breit diskutiert. Der STEP 2025 ist eine Leitlinie für die Stadtverwaltung und die städtischen Unternehmen und dient darüber hinaus allen an Entwicklungsprozessen Beteiligten als Orientierung.

Wien wächst über sich hinaus – Wachstum und Wissensgesellschaft transformieren die Metropolregion

Wien als Wirtschafts-, Bildungs-, Forschungs- und Kulturzentrum in einer wachsenden Metropolregion ist ein weiterer Entwicklungsschwerpunkt. Um Stärken auf diesem Gebiet weiter auszubauen, setzt Wien auf Hochschulen, High-Tech-Produktionen und wissensintensive Dienstleistungen.

Flächen für Industrie und Gewerbe sollen vorausschauend gesichert und Quartiersmanagements für etablierte Betriebsgebiete eingerichtet werden. Auch dem Ausbau regionaler und internationaler Kooperationen wird großer Wert beigemessen, um Entwicklungspotenziale auszuschöpfen und negative Entwicklungen durch gemeinsames Bestreben zu vermeiden. Die grenzüberschreitende Mobilität mit den benachbarten Ländern wird durch eine Aufwertung der Verkehrsinfrastruktur erreicht.

Wien ist vernetzt – Weitsichtig, robust und tragfähig für Generationen

Die Weiterentwicklung des Mobilitätssystems sowie der Erhalt der grünen und sozialen Infrastruktur sind die Ziele dieses Entwicklungsschwerpunkts. Dies ist Voraussetzung für die Sicherung der hohen Lebens- und Umweltqualität. Im Verkehrssystem haben der Umweltverbund und die attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums Vorrang. Damit einhergehend sollen das Wiener Freiraumnetz weiterentwickelt sowie die Großgrünräume gesichert und weiter ausgebaut werden, um für die wachsende Bevölkerung hohe Qualität zu garantieren. Nicht zuletzt muss die Kapazität der sozialen Infrastruktur Schritt halten und ihre integrierende Funktion ausüben.

Der STEP 2025 als umfassendes Dokument der Stadtplanung für die kommenden Jahre nimmt an vielen Stellen Bezug zu unterschiedlichen Zielebenen der Smart City Wien Rahmenstrategie.

Konkrete Beispiele dafür, wie die strategische Orientierung der Smart City Wien Rahmenstrategie bei der Ausrichtung und Formulierung von konkreten Initiativen im STEP 2025 aufgegriffen wird, sind etwa der Bereich multimodaler Mobilitätsangebote, die integrierte Energie-Raum-Planung, konsequente »Durchgrünung« im dicht verbauten Gebiet oder neue Qualitätsanforderungen an künftige städtebauliche Konzepte in Bezug auf den Energieverbrauch. Der Ansatz der sozialen Inklusion und Partizipation bildet im STEP 2025 darüber hinaus wichtige Grundprinzipien in sämtlichen Handlungsfeldern.

Die Weiterentwicklung des Mobilitätssystems sowie der Erhalt der grünen und sozialen Infrastruktur sind die Ziele dieses Entwicklungsschwerpunkts.

Fachkonzept Mobilität

Das Fachkonzept Mobilität ist eine Vertiefung des Stadtentwicklungsplans STEP 2025 unter dem Motto: »miteinander mobil«. Es löst den bislang gültigen Masterplan Verkehr (MPV) als strategisches Dokument zu Mobilitätsfragen ab. Die Ziele der Smart City Wien Rahmenstrategie, insbesondere das Leitziel »Beste Lebensqualität für alle Wienerinnen und Wiener bei größtmöglicher Ressourcenschonung«, stellen den Rahmen für das Zielsystem des Fachkonzepts Mobilität dar. Um diese Ziele zu erreichen, kooperiert Wien mit den Ländern Niederösterreich und dem Burgenland. Der Umsetzungshorizont ist auf die kommenden zehn Jahre ausgelegt.

Wien setzt auf die Förderung des Umweltverbundes, also auf den Fuß- und Radverkehr sowie den öffentlichen Verkehr: Bis zum Jahr 2025 sollen 80 % der (Alltags-)Wege der WienerInnen im Umweltverbund stattfinden. Der Ausbau der Straßenverkehrsinfrastruktur tritt dafür in den Hintergrund. Eine Reduktion des Energieverbrauchs, insbesondere im Bereich Mobilität, ist ein zentrales Anliegen und verspricht einen wichtigen Beitrag zu Ressourcenschonung und Lebensqualität.

In neun Handlungsfeldern sind 50 Maßnahmenpakete gegliedert. Diese Maßnahmenbündel stehen zueinander in Beziehung und ergänzen einander, wodurch Synergien geschaffen und die Effektivität und Effizienz der Maßnahmen gesteigert werden sollen:

Für FußgängerInnen werden bis 2025 sieben bezirksübergreifende Flaniermeilen realisiert, die durch zusätzliche Sitzgelegenheiten, größere Gehsteigbreiten, Beschattung und Begrünung aufgewertet werden.

Das Wiener Hauptwegeradnetz wird um stadtquerende Rad-Langstrecken erweitert. Das schnelle und sichere Vorankommen mit dem Rad macht das Verkehrsmittel auch für den PendlerInnenverkehr attraktiv.

Durch Leihrad- und Carsharing-Konzepte soll die Nutzung eines

Rades oder Autos in Ergänzung zum Zuzußgehen oder zum öffentlichen Verkehr auch ohne Besitz möglich sein.

Die U-Bahn ist weiterhin das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in Wien. Durch Verlängerungen, Modernisierungen sowie der neuen Linie U5 wird das Angebot noch attraktiver. Auch das Angebot der S-Bahn wird durch zusätzliche Stationen, Modernisierungen und

Intervallverdichtungen aufgewertet. Neue Stadtentwicklungsgebiete werden durch Straßenbahnlinien und hochwertige Busprojekte erschlossen.

Zur Verbesserung der Verkehrssicherheit sollen vor allem Maßnahmen im Schulbereich (6-14-jährige) ergriffen werden. Ziel der Stadt Wien



im Bereich Verkehrssicherheit ist die »Vision Zero«, das heißt, dass es in der Stadt keine tödlichen Verkehrsunfälle gibt.

Durch Mobilitätspartnerschaften in der Region werden Kooperationen zwischen Wiener Bezirken und den Umlandgemeinden umgesetzt, um gemeinsam Lösungen für den PendlerInnenverkehr zu finden und für den Stadtteil oder die Gemeinde passende Maßnahmen für eine nachhaltige Mobilität zu setzen.

Der Wirtschaftsverkehr soll durch E-Mobilität effizienter gestaltet werden. Für Transport-Fahrten in der Stadt sind beispielsweise Lastenfahräder gut geeignete Fahrzeuge, weshalb der Magistrat der Stadt Wien in einem ersten Schritt 20 Lastenräder erwirbt und einsetzt.

In einzelnen Stadtteilen gilt es, verschiedene Mobilitätsmaßnahmen durch Stadtteilmobilitätskonzepte zu bündeln und aufeinander abzustimmen. Bis 2025 werden Schwerpunktgebiete umfassend bearbeitet.

Durch das Fachkonzept Mobilität werden unterschiedliche Zielebenen der Smart City Wien Rahmenstrategie angesprochen. Der direkte Zusammenhang zum Ressourcenbereich liegt auf der Hand: Jede Form der Mobilität ist mit Energie- und Ressourcenverbrauch verbunden. Sanfte Mobilitätsformen wie Fuß- oder Radverkehr sowie die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln wirken sich im Sinne von Ressourcenschonung und Energieeffizienz positiv aus. Darüber hinaus haben sanfte Mobilitätsformen eine unbestrittene gesundheitsfördernde Komponente und spielen damit auch in Lebensqualitätsaspekten eine wichtige Rollen. Alternative Antriebstechnologien, CO₂-arme City-Logistik-Konzepte erfordern technische sowie auch gesellschaftliche Innovationen.

Sanfte Mobilitätsformen wie Fuß- oder Radverkehr sowie die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln wirken sich im Sinne von Ressourcenschonung und Energieeffizienz positiv aus.

Fachkonzept Grün- und Freiraum

Das Fachkonzept Grün- und Freiraum ist ebenfalls eine fachspezifische Vertiefung des Wiener Stadtentwicklungsplans STEP 2025. Das Ziel ist der Erhalt und die Entwicklung der hochwertigen Grün- und Freiräume Wiens. Die Smart City Wien Rahmenstrategie ist dafür langfristig rahmenbildend. Die Ziele der Smart City Wien Rahmenstrategie sind nur dann erreicht, wenn eine integrierte und überlegte Grün- und Freiraumplanung gewährleistet ist.

Denn Grün- und Freiräume sind ein wichtiger Faktor für das Stadtklima, leisten einen wesentlichen Beitrag für die Erholung der Stadtbevölkerung und tragen maßgeblich zum Arten- und Lebensraumschutz bei. Wien verfügt über eine Vielzahl an landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Flächen. Historische Gärten und zeitgenössische Parkanlagen

dienen als Erholungsraum, Identifikationspunkt für BewohnerInnen und gelten als Attraktion für TouristInnen. All diese Grünräume sind gleichsam Lebensraum und Erholungsraum und von ungeheurem Wert für eine hohe Lebensqualität und ein attraktives Stadtbild.

Das Fachkonzept Freiraum unterscheidet Freiräume zum einen nach ihrer Form, nach ihrem Landschaftscharakter und nach der Funk-

tionsgruppe. Jedem Freiraumtyp sind Handlungsfelder und Maßnahmen zugeordnet.

Berücksichtigung finden sowohl die quantitativen als auch qualitativen Aspekte der Freiraumentwicklung, die im Regierungsübereinkommen 2010 zu den Themenbereichen Stadtentwicklung, Qualitätssicherung, öffentlicher Raum, Mobilität, Regenwassermanagement, Grünraum, Naturschutz und Landwirtschaft sowie im Bereich Wohnbau und Stadterneuerung definiert wurden.

Zusätzlich existieren innovative Verbindungs- und Gestaltungselemente der Stadtlandschaft, die die Realisierung und optimale Nutzung der Stadtlandschaft ermöglichen und gesellschaftlichen Mehrwert haben:

Diese umfassen unter anderem großzügige grüne Wege, direkte Verbindungen von Wohngebäuden und Gewässern oder Urban Gardening bzw. Urban Farming Modelle.

Das Netz aus Freiraumtypen bildet das Grundgerüst für die Grün- und Freiraumplanung in der Stadt. Fuß- und Radwege sind ein wichtiger Beitrag zur Alltagstauglichkeit und Verbindungsfunktion innerhalb des Freiraumnetzes. Als Grundsätze gelten:

- Zentrale Freiräume mit wesentlicher ökologischer, kultureller, sozialer und historischer Bedeutung (z.B. Wienerwald und Bismarckberg, die Lobau oder die Donauinsel) sind als Teil des natürlichen und kulturellen Erbes Wiens in ihrer derzeitigen Form und Funktion zu erhalten. Sie haben für die Lebensqualität in Wien und als Identitätsräume eine zentrale Bedeutung.
- Im Bereich der inneren Stadtentwicklung gilt die Qualitätsverbesserung als wesentliches Ziel. Stärkere Vernetzung bestehender Grünflächen, auch in den dicht bebauten Gebieten, soll eine höhere Grünraumgerechtigkeit erwirken. Die Aktivierung bislang ungenutzter Kleinstfreiräume kann zu Verbesserungen beitragen, um auch in den dicht bebauten Stadtteilen hohe Lebensqualität zu gewährleisten.

Das Fachkonzept Freiraum unterscheidet Freiräume zum einen nach ihrer Form, nach ihrem Landschaftscharakter und nach der Funktionsgruppe.



- In den neuen Stadtentwicklungsgebieten wie beim Hauptbahnhof Wien, dem Nordbahnhof oder in der Seestadt Aspern sind von Planungsbeginn an hochwertige Grün- und Freiräume vorgesehen und umgesetzt worden. Hier gilt es, die Gestaltung qualitativ und nachhaltig auszuführen, um die Erhaltung für zukünftige Generationen zu ermöglichen. Multifunktionale Grünverbindungen bilden die zentralen Erschließungsachsen der neuen Stadtteile.
- In jenen Zonen, wo die Stadtkante noch nicht ausgebildet ist, insbesondere nördlich der Donau und im Süden Wiens, gilt es, im Zuge der Stadtentwicklung langfristig Grün- und Freiraumzonen umzusetzen und diese mit den bestehenden übergeordneten Grünräumen zu vernetzen. Dies geschieht in enger Kooperation mit den Umlandgemeinden und dem Land Niederösterreich.

Das Fachkonzept Freiraum trägt beträchtlich zur Zielebene Lebensqualität bei: Umweltschutz, Grünraumerhalt und -ausbau sind hier ebenso thematisiert wie die damit verbundene Schaffung gesundheitsfördernder Lebensbedingungen, unabhängig der sozialen Herkunft. Somit wird aber gleichzeitig den anderen Zielebenen entsprochen, da eine hohe Lebensqualität die Basis für ein produktives, innovatives Umfeld darstellt, und Freiräume bzw. deren Vernetzung auch ein wichtiges Element zur Attraktivierung umweltfreundlicher Mobilitätsformen darstellen.

Fachkonzept Integrierte Energie-Raum-Planung

Um die Ziele im Klimaschutz und die energiepolitischen Ziele der Stadt Wien zu erreichen, muss in den nächsten Jahrzehnten das Energiesystem an die großen Herausforderungen der Zukunft angepasst werden. Wien hat mit seiner hocheffizienten und modernen Infrastruktur ein gutes Fundament für die Energiewende, jedoch erfordern die derzeit hohe Abhängigkeit von fossilen Energieträgern, neue wirtschaftliche Rahmenbedingungen und technische Möglichkeiten eine Weiterentwicklung des Energiesystems.

Diese Aufgabe kann nur durch ein gemeinsames Vorgehen aller Beteiligten erreicht werden. Die räumlichen und technischen Strukturen müssen aufeinander so abgestimmt werden, dass für die Stadt und ihre EinwohnerInnen ein ökologisches, ökonomisches und soziales Optimum entsteht.



Wien hat mit seiner hocheffizienten und modernen Infrastruktur ein gutes Fundament für die Energiewende.

Um die zum Teil sehr komplexen und auch neuen Themenbereiche für alle Beteiligten aufzubereiten, gilt es, in verschiedenen Zwischenprodukten die folgenden Ziele zu konkretisieren und weiter auszuarbeiten:

- Erarbeitung eines Fachkonzeptes »Integrierte Energie-Raum-Planung«, das folgende Punkte beinhaltet:
 - Erhebung von räumlichen und energetischen Grundlagen;
 - Kennzahlen für Energieeffizienz, erneuerbare Energien und CO₂;
 - die Entwicklung von Energie-Raum-Typologien;
 - die Festlegung von Planungsprozessen, Planungsinhalten, Steuerungsmodellen und zu involvierende Akteurinnen und Akteure.
- Erstellung von Energiekonzepten für neue Stadtteile und Quartiere: Dabei werden Fragen des Flächen- und Raumbedarfes für den Ausbau der Energieinfrastruktur behandelt, lokale Potenziale aufgezeigt und verarbeitet und Themen gegebenenfalls mit PartnerInnen im Stadtumland abgestimmt.
- Erstellung eines Leitfadens Smart City Quartiere: Der Leitfaden soll anhand von Kennzahlen für Energieeffizienz, erneuerbare Energien und CO₂ sowie von Energie-Raum-Typologien Anforderungen an einen vernetzten Stadtteil von der strategischen auf die operative Ebene »Quartier/Baufeld« übersetzen. Die verstärkte, effiziente Nutzung von Energien vor Ort, wie Abwärme und erneuerbare Energieträger, steht dabei im Mittelpunkt.
- Einbeziehung des Konzepts der integrierten Energie-Raum-Planung in laufende Planungsprozesse.
- Entwicklung eines Modells für die vertragliche Umsetzung von Energiekonzepten.

3.2.

Städtisches Energieeffizienz-Programm (SEP)

Mithilfe des Städtischen Energieeffizienz-Programmes (SEP) soll der Energieverbrauchszuwachs nachhaltig reduziert werden, ohne den Lebensstandard der Bürgerinnen und Bürger einzuschränken. Einerseits kann dies durch eine Verbesserung der technischen Endenergieeffizienz erreicht werden, andererseits durch eine Veränderung des Verhaltens der EnergiekonsumentInnen. Dabei wird versucht, auf das Verhalten von NutzerInnengruppen so einzuwirken, dass Anreize für ein energiesparendes Verhalten geschaffen werden.

Über die größten Einsparpotenziale verfügen die privaten Haushalte, die öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie die Industrie und das produzierende Gewerbe. Bei den privaten Haushalten und Dienstleistungen liegt das Hauptaugenmerk auf der Raumwärme.

Über die größten Einsparpotenziale verfügen die privaten Haushalte, die öffentlichen und privaten Dienstleistungen sowie die Industrie und das produzierende Gewerbe.

Maßnahmen

Im SEP wurden über 100 gezielte Maßnahmen in folgenden Bereichen entwickelt:

- Berücksichtigung energierelevanter Aspekte in Raum- und Stadtplanung
- Fortsetzung der Bewusstseinsbildung bei den Endverbraucherinnen und Endverbrauchern
- Steigerung der Sanierungsraten und -qualität bei Bestandsgebäuden
- Energetische Verbesserung der Gebäudegüte beim Neubau
- Effizienzsteigerung in der Heiz- und Kühltechnik
- Steigerung des Einsatzes energieeffizienter Geräte und Forcierung energieeffizienter Technologien (z.B. Aufzüge, Ventilatoren, Beleuchtungen, ...)
- Verstärkte Nutzung von Abwärmepotenzialen in Industrie und produzierendem Gewerbe
- Energiemanagement

Mit dem SEP wird vor allem die Zielebene Ressourcen mit den Kernbereichen Gebäude und Energie angesprochen. Die in der Zielebene Innovation

– Forschung, Technik, Innovation generierten Erkenntnisse können zur Verbesserung der Energieeffizienz beitragen.

In Ausarbeitung: SEP2

Das vom Gemeinderat 2006 einstimmig beschlossene Städtische Energieeffizienz-Programm (SEP) endet 2015. Zusätzlich haben sich die Rahmenbedingungen in Sachen Energieeffizienzpolitik in letzter Zeit entscheidend weiterentwickelt (etwa durch die Energieeffizienz-Richtlinie 2012/27/EU, Bundesenergieeffizienzgesetz), wodurch auch

die Anforderungen an Wien zur Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen zunehmen. Um die Vorreiterrolle von Wien in Sachen Energieeffizienz weiter zu festigen und einen Umsetzungsrahmen für konkrete Maßnahmen zu schaffen, wurde von der Magistratsabteilung 20 mit der Erarbeitung eines Nachfolge-Programmes (»SEP2«) begonnen.

Das »SEP2« soll im Einklang mit bereits bestehenden Strategien und laufenden Programmen (wie z.B. der Smart City Wien Rahmenstrategie, dem Wiener Klimaschutzprogramm – KliP II) erarbeitet werden und eine starke Umsetzungsorientierung aufweisen. Es wird sich auf wesentliche Energieverbrauchsbereiche fokussieren und Schwerpunktaktivitäten beinhalten (wie z.B. Energieeffizienz in Gebäuden, Energieeffizienz im Magistrat und in Betrieben, Energie- und Stromsparen bei EndverbraucherInnen sowie neu auch detailliert in Zusammenhang mit Mobilität).

Das »SEP2« soll bis Ende 2015 vorliegen und den längerfristigen Rahmen für die verbraucherseitige Energiepolitik in Wien bis 2030 bilden. Es ist der Wiener Beitrag zur Umsetzung der Energieeffizienz-Richtlinie 2012/27/EU.

Um die Vorreiterrolle von Wien in Sachen Energieeffizienz weiter zu festigen und einen Umsetzungsrahmen für konkrete Maßnahmen zu schaffen, wurde von der Magistratsabteilung 20 mit der Erarbeitung eines Nachfolge-Programmes (»SEP2«) begonnen.

In Ausarbeitung: Renewable Action Plan Vienna

Der Renewable Action Plan Vienna (RAP_Vie) wird ein spezifischer Strategie- und Maßnahmenplan (nach dem Vorbild des SEP – Städtisches Energieeffizienz-Programm) sein, der für die Stadt Wien den konzeptionellen Umsetzungsrahmen zur Forcierung erneuerbarer Energieträger bildet und spezifische Aspekte der Integration in bestehende Systeme (z. B. Fernwärme) berücksichtigt. Die Federführung zur Entwicklung des RAP_VIE liegt bei der Magistratsabteilung 20 – Energieplanung.

3.3.

Klimaschutzprogramm der Stadt Wien Fort- schreibung 2010–2020

Seit 15 Jahren hat Wien ein umfassendes Klimaschutzprogramm, das KliP Wien. Es wurde 1999 vom Wiener Gemeinderat zunächst mit einer Laufzeit bis 2010 beschlossen. Das damalige Ziel, bis zu diesem Jahr 2,6 Millionen Jahrestonnen an CO₂-Äquivalenten zu vermeiden, wurde schon 2006 erreicht.

Ende 2009 wurde eine zweite Programmperiode (»KliP II«) mit einer Geltungsdauer bis zum Jahr 2020 vom Wiener Gemeinderat beschlossen. Zusätzlich zu den bis dahin bereits eingesparten 3,1 Millionen Jahrestonnen an Treibhausgasemissionen sollen bis 2020 weitere 1,4 Millionen vermieden werden, insgesamt sind also Emissionseinsparungen von rund 4,5 Millionen Jahrestonnen an Treibhausgasen angestrebt. Pro

Pro Kopf lautet das Klimaschutzziel der Stadt Wien für das Jahr 2020: minus 21% Treibhausgasemissionen pro Kopf im Vergleich zu 1990.

Kopf lautet das Klimaschutzziel der Stadt Wien für das Jahr 2020: minus 21% Treibhausgasemissionen pro Kopf im Vergleich zu 1990.

Die gesetzten und die geplanten Maßnahmen zielen auf jene Bereiche ab, die tatsächlich im direkten Einflussbereich liegen und durch Maßnahmen der Stadt bzw. des Landes Wien verändert werden können.

Besonders hervorgehoben wurden im KliP II folgende Detail-Ziele:

- Erhöhung des Fernwärme-Anteils auf 50 %
- Weitere Forcierung der thermischen Gebäudesanierung
- Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Reduzierung des Pkw-Verkehrs und Forcierung des Umweltverbundes unter Einbeziehung von öffentlichem Verkehr, Radverkehr und FußgängerInnenverkehr
- Mehr als Verdoppelung der durch erneuerbare Energieträger bereitgestellten Menge an Endenergie gegenüber 1990
- Erstellung eines Versorgungssicherheitsplans für Energie unter Einbeziehung der Aspekte »Energieeffizienz« und »erneuerbarer Energie«

In mehreren Handlungsfeldern, welche Berührungspunkte mit sämtlichen Zielebenen der Smart City Wien Rahmenstrategie aufweisen, wurden detaillierte Ziele sowie konkrete Maßnahmen zur Zielerreichung definiert.

Diese Handlungsfelder sind:

- Energieaufbringung (mit den Maßnahmenprogrammen Zukunftssichere Energieversorgung Wiens, Erneuerbare Energie, Weitere Effizienzsteigerung Strom- und Fernwärmeversorgung, Fernwärmeausbau, Klimaschonende Kühlung, Nutzung von betrieblichen Abwärmepotenzialen, Einsatz klimafreundlicher Energieträger für Heizung, Warmwasser und Kälte (Energieträgerwechsel), Klimagerechte Stromnetzsananlagen),
- Energieverwendung (mit den Maßnahmenprogrammen Verbesserung der Gebäudehülle, Energieeffiziente technische Gebäudeausrüstung, Effizienzsteigerung bei elektrisch betriebenen Geräten, Energieeffiziente Beleuchtung und Verkehrsanlagen, Optimierter Einsatz von Maschinen mit Verbrennungsmotoren, Energiemanagement),
- Mobilität und Stadtstruktur (mit den Maßnahmenprogrammen Stadtstruktur und Lebensqualität, Regionale Kooperationen, Öffentlicher Verkehr, Radverkehr, FußgängerInnenverkehr, Parkraumpolitik, Car-Sharing, Fahrgemeinschaften (Car-Pooling), Kombinierte Mobilität – Personenverkehr, Güterverkehr, Betriebliches Mobilitätsmanagement, Antriebe und Treibstoffe),
- Beschaffung, Abfallwirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz (mit den Maßnahmenprogrammen Klimagerechte Beschaffung, Umweltfreundliche Veranstaltungen, Klimaschutzmaßnahmen in Land- und Forstwirtschaft und im Naturschutz, Lebensmittel, Abfallwirtschaft) sowie
- Öffentlichkeitsarbeit (Information und Bewusstseinsbildung der Wiener Bevölkerung sowie relevanter AkteurInnen zu sämtlichen Themen des KliP sowie zu klimafreundlichem Verhalten).

Neben den Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen (Klimaschutz) enthält das KliP II auch den Auftrag, Überlegungen zu Wiener Anpassungsmaßnahmen an den globalen Klimawandel anzustellen.

Die Umsetzung des KliP Wien wird alljährlich von der Österreichischen Energieagentur evaluiert.

Weiterführende Informationen

→ www.wien.gv.at/umwelt/klimaschutz/publikationen/index.html#fortschritt

„ Ich denke, dass Wien mit der Smart City Rahmenstrategie einen sehr positiven Weg beschreitet: maximale Ressourcenschonung bei hoher Lebensqualität und Innovation. Ein sehr gutes Programm für eine lebenswerte Zukunft im Einklang mit der Umwelt ist definiert. Nun gilt es, die



aufgestellten Ziele bestmöglich zu erreichen.

“

3.4.

Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation

Wissen, Forschung und deren praktische Umsetzung in Form neuer Technologien und innovativer Produkte oder Prozesse sind die Basis für eine erfolgreiche Zukunft der Stadt Wien. Die auch im internationalen

Vergleich sehr gute Positionierung Wiens als Stadt der Wissenschaft, Forschung und Innovation ist das Ergebnis von Aktivitäten und Investitionen der vergangenen Jahre.

Um kontinuierlich an der Attraktivität des Standortes zu arbeiten, wurde im November 2007 nach einem einjährigen Entwicklungsprozess die Strategie »Wien denkt Zukunft – Wissen schafft Innovation« vorgestellt. Im Mittel-

Wissen, Forschung und deren praktische Umsetzung in Form neuer Technologien und innovativer Produkte oder Prozesse sind die Basis für eine erfolgreiche Zukunft der Stadt Wien.

punkt stehen strategische Handlungsfelder und Maßnahmenvorschläge für die Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik der Stadt Wien im Zeitraum 2008 bis 2015. Die FTI-Strategie stellte die Weichen für eine zukunftsweisende Weiterentwicklung der Wiener FTI-Politik durch die Unterstützung von WissenschaftlerInnen, durch eine gezielte Förderung von Infrastruktur sowie durch neue Partnerschaften zwischen Stadt und Forschungseinrichtungen.

Ein Blick auf die Leitindikatoren der FTI-Strategie zeigt, dass auch vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise die Entwicklungen in die richtige Richtung gehen, auf denen aufgesetzt werden kann:

- Die Forschungsquote soll bis 2015 auf 4 % des BRP (Bruttoregionalprodukt) gesteigert werden: Sie betrug 2004 3,1 % und liegt 2011 bei 3,4 % des BRP.
- Im Forschungs- und Entwicklungsbereich (F&E) sollen 22.000 Beschäftigte tätig sein: Hier wurde bereits ein Anstieg um 19,8 % von 17.383 Vollzeitäquivalenten (2004) auf 20.717 (2011) erreicht.
- 800 Unternehmen in Wien betreiben Forschung und Entwicklung: Zwischen 2004 und 2011 wurde ein Anstieg von 405 auf 766 F&E-betreibende Unternehmen erreicht.
- 20 % der Wienerinnen und Wiener haben einen akademischen Abschluss: Dieses Ziel wurde bereits erreicht, indem ein Anstieg

des Anteils von 16,4% auf 21,3% erzielt wurde.

- 200 kleine und mittlere Unternehmen (KMU) aus Wien erhalten Förderungen im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU: Mit Stand Frühjahr 2013 hatten bereits 198 KMU eine entsprechende Projektbeteiligung erhalten.
- Der Frauenanteil in der betrieblichen Forschung wird um 100% gesteigert: Bis 2011 erfolgte eine Steigerung um 65%.

In den vergangenen Jahren haben sich also die Indikatoren des Forschungsstandortes deutlich verbessert. Damit steht Wien auch im internationalen Vergleich gut da – insgesamt hatten lediglich 34 von über 270 Regionen der EU Forschungsausgaben von 3% des BRP und mehr, Wien liegt dabei auf Platz 16.

Weiterführende Informationen

Zwischenbericht zur FTI-Strategie 2008-2015:

→ innovation2020.wien.gv.at/site/fti-strategie-2007/

In Ausarbeitung: Innovatives Wien 2020

Seit September 2014 wird an der Folgestrategie zur Wiener Strategie für Forschung, Technologie und Innovation gearbeitet: »Innovatives Wien 2020« fokussiert den Zeitraum 2016 bis 2020. Vizebürgermeisterin Mag.^a Renate Brauner hat die MA 23 beauftragt, den Gesamtprozess der Erstellung der Strategie zu leiten. Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung, Unternehmen und Verwaltung wurden eingeladen, bei der Strategieerstellung im Rahmen von drei Panels mitzuwirken. Ergänzend dazu gab es am 10. November 2014 die Möglichkeit zur Partizipation im Rahmen eines »Open Forum« sowie bis Ende November die Möglichkeit zur Online-Partizipation.

Im Frühjahr 2015 wird auf Basis der in den Panels erarbeiteten Ergebnisse ein Gesamtbericht zusammengestellt und mit dem begleitenden Beirat abgestimmt. Im Herbst 2015 soll die neue FTI-Strategie »Innovatives Wien 2020« dem Wiener Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt und im Spätherbst 2015 der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Forschung, Unternehmen und Verwaltung wurden eingeladen, bei der Strategieerstellung im Rahmen von drei Panels mitzuwirken.

Weiterführende Informationen zu »Innovatives Wien 2020«

→ innovation2020.wien.gv.at

3.5.

Nachhaltigkeitsstrategie der Wiener Stadtwerke

In der Strategielandkarte sowie im Nachhaltigkeitsprogramm der Wiener Stadtwerke zeigt sich, dass Nachhaltigkeit zentraler und integrativer Bestandteil der Unternehmensstrategie ist. In ihren Nachhaltigkeitsleitsätzen von 2006 haben sich die Wiener Stadtwerke unter anderem zum Klimaschutz und zur Ressourcenschonung verpflichtet. Seither wurde intensiv – und unter Einbeziehung von Stakeholdern wie dem Nachhaltigkeitsbeirat der Wiener Stadtwerke zur Smart City Wien – an der Erfüllung dieser



Selbstverpflichtung gearbeitet. Für die Diskussion mit den ExpertInnen im Nachhaltigkeitsbeirat haben die Wiener Stadtwerke verschiedene Optionen, z.B. im Bereich Energie und Mobilität, untersuchen lassen. Auch der in der Smart City Wien Rahmenstrategie geforderten sozialen Inklusion wird beispielsweise mit der Wien Energie Ombudsstelle für soziale Härtefälle Rechnung getragen.

Einige der Studien, die im Rahmen des Nachhaltigkeitsmanagements erstellt wurden und einen Bezug zur Stadtplanung aufweisen, werden in weiterer Folge kurz dargestellt.

Im Konzept **»Energieeffiziente neue Mobilität in Wien«** wird eine Zehn-Punkte-Strategie im Wirkungsbereich Energie/Verkehr formuliert:

- Stadtgrenzen überschreitenden Verkehr im Fokus haben
- Ruhenden Verkehr als wirksamste Stellgröße nutzen
- FußgeherInnenstrukturen ausbauen und stärken
- Effiziente Nutzung des bestehenden ÖV-Systems vor Ausbau forcieren
- Intermodale Angebote entwickeln
- In Abstimmung mit der Stadt und ihren politischen Zielen agieren
- Energieeffizienzmaßnahmen mit den größten Potenzialen vorrangig umsetzen
- Öffentlichen Verkehr an der Oberfläche konsequent bevorrangen
- Nicht-schienengebundene Elektromobilität vor allem auf die betriebliche Nutzung fokussieren
- Denken im Umweltverbund forcieren

Die Studie **»Optionen für die Gestaltung des Wiener Energiesystems der Zukunft«** beinhaltet unter anderen die Beteiligung von BürgerInnen an Kraftwerken (»BürgerInnen Solarkraftwerke«), die Einbeziehung des Umlandes, den Einsatz neuer Technologien, die Nutzung des Potenzials für erneuerbare Energieträger oder auch das Sichtbarmachen von Best-Practice-Beispielen.

In der Studie **»Erneuerbare Energien in Städten: Internationale Beispiele und Szenarien – Potenziale für Wien«** werden

Solarenergie – thermisch und Photovoltaik – sowie Geothermie als die wichtigsten Potenziale der Stadt Wien im Bereich alternativer Energien erkannt. Keine nennenswerten Potenziale werden hingegen fester Bioenergie bzw. auf städtische Bedingungen angepassten Windkraft-Kleinanlagen zugeschrieben.

Bei Neubauten oder Sanierungen sollten die Optionen für die Nutzung von Solarthermie beziehungsweise Photovoltaik und Geothermie a priori geprüft werden. Wird gegen die Installation einer Anlage entschieden, dann sollten (wo mit wenig Aufwand möglich) bauliche Voraussetzungen für eine spätere Montage entsprechender Anlagen geschaffen werden.

Diese Strategien stehen in Beziehung zu allen drei Zielebenen der Smart City Wien Rahmenstrategie und haben Einfluss auf die Ausgestaltung von Stadtentwicklungsprojekten.

Bei Neubauten oder Sanierungen sollten die Optionen für die Nutzung von Solarthermie beziehungsweise Photovoltaik und Geothermie a priori geprüft werden.

3. Strategien und Konzepte für eine smarte Wiener Stadtentwicklung

3

3. Strategien und Konzepte für eine smarte Wiener Stadtentwicklung



Stadtplanung ist mehr als die Konzeption von Straßen, Bauflächen und Gebäudehöhen. Stadtplanung ist ein interdisziplinäres Feld und erfordert deshalb themenübergreifende Arbeit. Durch die Stadtplanung werden alle Faktoren berührt, die eine Stadt ausmachen. Somit kann auch auf sehr viele Bereiche des Lebens Einfluss genommen werden. Die Stadtplanung soll impulsgebend für neue Entwicklungen sein. Stadtplanung ist auch ein Prozess: Es gilt, unterschiedliche Perspektiven einzu-

nehmen, Potenziale auszuschöpfen und seine Kompetenzen zu erweitern.

Da die strategische Positionierung und Schwerpunktsetzung der Stadtplanung einen wesentlichen Beitrag für die künftige Entwicklung der Stadt leistet, ist eine »smarte« Stadtentwicklung auch wegweisend für die Weiterentwicklung Wiens als Smart City.

Stadtplanung in der Smart City hat die Aufgabe, intelligent mit Ressourcen wie Energie, Wasser, Luft, Boden, Grün- und Stadtraum umzugehen.

Die Smart City ist eine kompakte Stadt, welche gebaute und nicht gebaute Umwelt, Freiräume und öffentlichen Raum zukunftsfähig gestaltet und die Gesamtbilanz des Energieaufwandes sowie Auswirkungen auf sozioökonomische Zusammenhänge und Umweltaspekte berücksichtigt. Entwicklungsstrategien müssen laufend hinterfragt und angepasst, Mobilitätskonzepte und -szenarien bewertet und verarbeitet werden. Dabei helfen unter anderem smarte Visionen und Technologien. Smart City in der Stadtentwicklung trägt maßgeblich zu sozial gerechtem und leistbarem Leben bei.



Für eine hohe Lebensqualität und -zufriedenheit aller BewohnerInnen in Wien sind neben technischen Aspekten besonders auch soziale oder gesundheitsfördernde Lebensbedingungen, wie saubere Umwelt und eine möglichst geringe Lärmbelastung, gesunde Ernährung, Freizeitangebote und soziale Netzwerke und Sicherheit unerlässlich. Durch die Verknüpfung von durch die Stadtplanung beeinflussbaren Faktoren, wie Siedlungsentwicklung, Energiebedarf, Mobilität, Sozial- und Freiraum, Grünraum und Mikroklima, ergeben sich wichtige Synergien für das Gesamtsystem Stadt, die neue Handlungsfelder aufspannen.

Im Sinne einer »smarten Stadtentwicklung« ist daher Partizipation, die Ermöglichung von unterschiedlichen Beteiligungsformen und die Zusammenarbeit der Beteiligten an der Entwicklung ihrer Stadt unerlässlich. Um partizipative Prozesse zu verbessern, müssen sowohl soziale als auch technische Innovationen in Betracht gezogen und aufgegriffen werden.

Smarte Stadtplanung kann und soll bei der Entwicklung neuer Stadtteile ambitionierte Energie- und Mobilitätskonzepte einfordern bzw. in Leitbildern, Masterplänen, Baurägerwettbewerben und anderen städtischen Entwicklungsprozessen Bedingungen formulieren. Städtebauliche Verträge und Vorgaben bei Liegenschaftsverkäufen (auch von ProjektpartnerInnen) können zur Umsetzung von den in der Planungsphase definierten Qualitäten beitragen.

Strukturell müssen also sehr viele Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen, aber nicht ausschließlich, im unmittelbaren Wirkungsfeld der Stadtplanung ergriffen werden, um die ambitionierten Smart City Ziele zu erreichen.

Viele aktuelle Programme und Strategien nehmen bereits Bezug zur Smart City Wien Rahmenstrategie als übergeordnete Dachstrategie der Stadt Wien. Auch künftig erstellte Strategien und Konzepte der Stadt Wien sollen durch ihre Aktivitäten und Maßnahmen die Smart City Wien Rahmenstrategie mit ihren übergeordneten langfristigen Zielen unterstützen und vorantreiben.

In diesem Sinne liefern die nachstehenden Strategien, Pläne und Programme Beiträge zur Erfüllung der verschiedenen Zielebenen der Smart City Wien Rahmenstrategie, indem sie auf einen sorgsamem Umgang mit Ressourcen abzielen, die Verbesserung der Lebensqualität anstreben oder sich Innovationen bedienen und fördern. Die beispielhaft angeführten Strategien stammen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen der Stadtverwaltung. Dies unterstreicht, dass Kooperation und eine umfassende Berücksichtigung der Ziele und Vorhaben verschiedener Fachrichtungen ein essenzieller Faktor der Smart City sind.

Die Smart City ist eine kompakte Stadt, welche gebaute und nicht gebaute Umwelt, Freiräume und öffentlichen Raum zukunftsfähig gestaltet und die Gesamtbilanz des Energieaufwandes sowie Auswirkungen auf sozioökonomische Zusammenhänge und Umweltaspekte berücksichtigt.